

Landschaftspflegeverband
Landkreis Augsburg e.V.

Das Gennachmoos



Naturschätze unserer Heimat nachhaltig sichern

Nasse Füße holt man sich im Gennachmoos nur noch selten. Dennoch ist die einstige Moorlandschaft um Hiltenfingen und Gennach auch heute noch ein Refugium für seltene Tiere und Pflanzen.

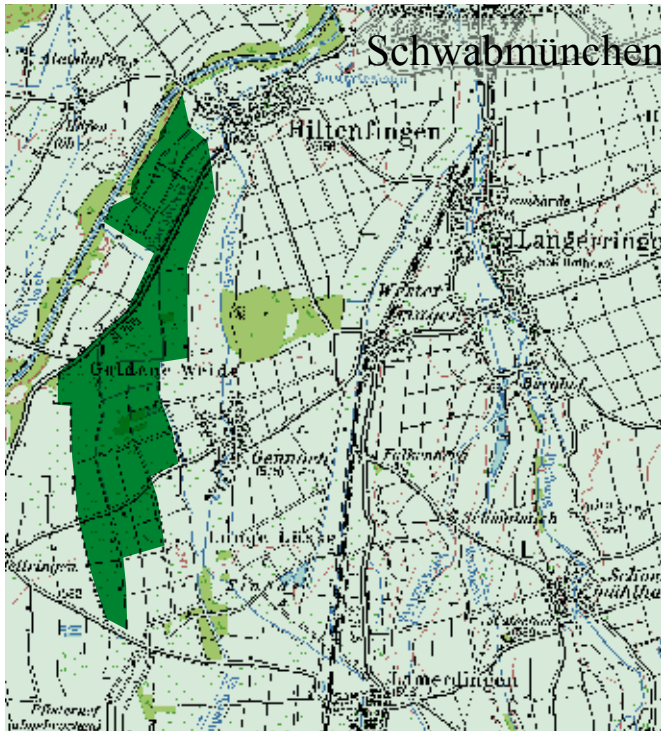
Um es für künftige Generationen zu erhalten und die heimische Biodiversität zu sichern, hat der Landschaftspflegeverband Landkreis Augsburg e.V. (LPV) im Jahre 1997 die Trägerschaft für das 570 Hektar umfassende Naturschutzprojekt „Gennachmoos“ übernommen.

Im Projekt arbeiten die Gemeinden Langerringen und Hiltenfingen, der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV), Naturschutz- und Landwirtschaftsbehörden, ortsansässige Bauern sowie der LPV auf freiwilliger Basis zusammen.

BayernNetzNatur-Projekte dienen dem landesweiten Biotopverbund und setzen die Ziele des Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP) des Bayerischen Umweltministeriums um.



Projektgebiet „Gennachmoos“



Im Jahre 2004 wurde auf Initiative des LBV auf der Gennacher Kirche ein Storchenhorst angebracht. Extensivwiesen und Feuchtbiootope liefern dem Weißstorch (*Ciconia ciconia*) auch in Trockenphasen Nahrung für die Aufzucht der Jungen.

Buntes Extensivgrünland wird leider immer seltener.



Es war einmal ein Niedermoor

Im Projektumgriff liegen zwei vergleichsweise kleine ehemalige Kalk-Flachmoorkomplexe, eines westlich Gennach („Gennachmoos“), das andere südwestlich von Hiltenfingen. Beide entstanden nacheiszeitlich durch Verlandung kalkreicher Grundwasseraustritte. Das Schwäbische bezeichnet mit „Moos“ eigentlich ein Hochmoor, korrekt wäre somit der Begriff „Gennachried“.

Wie eine Moorkarte von 1912 belegt, war das Gennachmoos damals nahezu unbewaldet. Kleinparzellierte Wiesen und Viehweiden, Gräben, Torfstiche und lockere Feuchtgebüsche boten Lebensgrundlage für eine immense Artenvielfalt. Zunehmende Entwässerung führte später zu einer Intensivierung der Landnutzung und zum Rückgang der weitläufigen Streuwiesen mit ihren zahlreichen Arten. In der Nachkriegszeit führten Nutzungsaufgaben zur Verbrachung und letztlich zur Verwaldung der Wiesen.

Die Moorbirken (*Betula pubescens*) in den urigen Wäldchen werden auf den zunehmend trockeneren Böden bald von anderen Baumarten verdrängt.



Die Luftbildaufnahme aus dem Jahr 1963 zeigt die schmalen Flurstücke und die auf den Brachen beginnende Gehölzentwicklung, bei der die Moorbirke eine zentrale Rolle spielte.



Arten, die die örtlichen intakten Niedermooore prägten, sind heute sehr selten geworden: Rostrottes Kopfried (*Schoenus ferrugineus*), Clusius' Enzian (*Gentiana clusii*).

Auch der Deutsche Enzian (*Gentiana germanica*) belegt die zunehmende Entwässerung der Streuwiesen.



Streuwiesen (Fast vergessene) Kleinode unserer Moore und Flusstäler

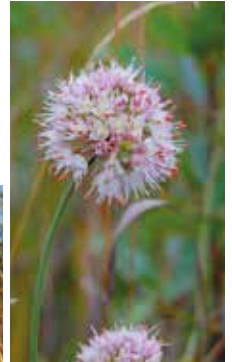
Streuwiesen sind Relikte alter bäuerlicher Landnutzung. Erst im Spätherbst, wenn die Stängel bereits vertrocknet waren, wurden sie gemäht. Bis weit ins 20. Jahrhundert waren sie als Einstreu im Stall hoch geschätzt, heute wird der Schnitt kaum noch benötigt.

Ohne Mahd nimmt die Artenfülle ab und die ehemals bunten Wiesen entwickeln sich zu Wald. So schrumpften die Streuwiesen im Gennachmoos seit 1912 auf unter 5 % des ehemaligen Bestandes, ein Übriges taten Entwässerung und Nutzungsintensivierung. Streuwiesen wachsen auf (wechsel)feuchten, nährstoffarmen Böden und reagieren hochempfindlich auf Nährstoffeintrag. Sie unterliegen europaweitem Schutz als FFH-Lebensraumtyp (6410). Der Landschaftspflegeverband reaktivierte Ende der 1990er Jahre größere Bereiche und sorgt seither für die jährliche Herbstmahd.

Landwirte sorgen für die fachgerechte Herbstmahd.



Bis zur Mahd im Herbst kann das bestandsbildende Pfeifengras (*Molinia caerulea*) bis über einen Meter hoch wachsen.



In den Streuwiesen leben viele seltene und gefährdete Arten wie der Wohlriechende Lauch (*Allium suaveolens*), der Warzenbeißer (*Dactylis verrucivorus*) und der violett blühende Gewöhnliche Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*).



Futterwiesen

Auf die richtige Nutzung kommt es an

Zu Zeiten, als Futterwiesen nur wenig gedüngt wurden, brachte der Bauer zweimal im Jahr das Heu heim. Kiebitz und Brachvogel waren in Feuchtgebieten oft seine treuen Begleiter.

Der Lebensraumtyp der zweischürigen Futterwiese, den vor allem die Älteren noch gut kennen, bietet optimale Bedingungen für eine arten- und individuenreiche Fauna und Flora. Solche Blumenwiesen prägten lange Zeit unsere Landschaften, heute sind sie fast nicht mehr existent. Als magere Flachland-Mähwiesen stellen sie einen europaweit bedeutsamen FFH-Lebensraumtyp (6510) dar.

Durch Teilnahme am Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) kann jeder Landwirt seinen Teil zum Wiesenschutz beitragen. Reduzierung von Düngung und Schnitthäufigkeit helfen dem Artenrückgang entgegenzuwirken.



Extensiv bewirtschaftete Wiesen werden oft massenhaft von sog. Schlüsselarten, wie Mäusen, Heuschrecken oder Regenwürmern, bevölkert. Wo Tiere wie der Storch vorkommen sollen, werden derartig große Futtermengen benötigt!

Steinhummel (*Bombus lapidarius*)

Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*)

Nasswiese mit Wiesen-Knöterich (*Polygonum bistorta*)



Wiesenbrüter & Co

Offenheit ist gefragt

Wiesenbrüter besiedeln natürlicherweise offene Flussniederungen, Moore und Küsten. Ihre Hauptvorkommen liegen in den weiten Mooren und Sümpfen Nord- und Osteuropas. Als der Mensch anfang, Feuchtwälder zu roden und in Wiesen zu verwandeln, konnten sie ihr Areal deutlich erweitern. Durch Trockenlegung und moderne Landwirtschaft wird ihnen allerdings heutzutage das Überleben sehr erschwert.

Unser Projektgebiet liegt größtenteils im landkreisübergreifenden Wiesenbrütergebiet Gennach-Ettringen. Regelmäßiger Brutvogel ist der Kiebitz, gelegentlich auch der Große Brachvogel. Auch wenn viele Wiesenbrüter hier nicht brüten - im Frühjahr und Herbst sind durchziehende Limikolen und Wasservögel gerne zu Gast im Gennachmoos, denn Seigen und Flachwassermulden sind während den Zugzeiten gefragte Attraktionspunkte. Hier wird gerastet und für den Weiterflug aufgetankt. Viele reagieren empfindlich auf Störungen!

Weite offene Wiesenlandschaften sind besonders schutzwürdig.
Der LPV führt regelmäßig erforderliche Gehölzpflegearbeiten aus.



Das hochbedrohte Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) liebt extensive Feuchtwiesen und Weiden, Grabenränder und Hochstaudenfluren insoweit höhere Sitzwarten vorhanden sind. Sein Nest versteckt es im tiefen Gras in einer Bodenmulde.

Der Große Brachvogel (*Numenius arquata*) sucht in weichen Böden nach Nahrung.



Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) beginnt schon im zeitigen Frühjahr mit dem Brutgeschäft auf feuchten Wiesen und Äckern. Hohe Verlustraten durch Flächenbearbeitung sind dabei vorprogrammiert.



Wilde Weiden

Galloways im Dienst für den Naturschutz

Viele Niedermoore wurden Jahrhunderte lang extensiv beweidet. Durch das Nebeneinander von Weiden und gemähten Streu- und Futterwiesen ergaben sich offene, strukturreiche Lebensraumkomplexe.

Eine acht Hektar große Ganzjahresstandweide, die seit 2002 von einer Galloway Mutterkuhherde beweidet wird, schafft heute einen weiteren Biotopbaustein im ehemaligen Niedermoorgebiet. Dank der Robustrinder ist die landschaftliche Dynamik zurückkehrt. Das Fressverhalten der vierbeinigen Landschaftspfleger erzeugt ein differenziertes Vegetationsmosaik, das wertvollen Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen bietet.



Im Jahre 2002 wurde das Weideprojekt in enger Zusammenarbeit der Gemeinde Langerringen, dem LBV und dem LPV ins Leben gerufen. Trägerschaft und Projektmanagement liegen beim LPV. Mit dem Gennacher Landwirt Johann Lutz (*im Bild rechts*) konnte ein engagierter Tierbetreuer und Projektpartner gewonnen werden.



Fachkundige Tierbetreuung und regelmäßige tierärztliche Kontrollen stellen das Wohl der Rinder sicher.



Schafstelzen (*Motacilla flava*) fangen gerne Insekten, die vom Vieh aufgescheucht werden.



Im Jahre 2007 wurden weitere fünf Hektar eingerichtet, die teilweise als Sommerweide betrieben werden.



Die genetisch hornlosen und friedfertigen Galloways sind Fleischrinder aus dem Südwesten Schottlands. Die genügsamen Leichtgewichte mit ihren großen Klauen schonen auch sensible Nassböden.

Ein besonderer Bewohner nasser Wiesen und Uferbereiche ist die seltene Sumpfschrecke (*Stethopyma grossum*), welche am neu gestalteten Bierbächle nachgewiesen werden konnte.

Zeitweise wasserführende Mulden im Grünland bezeichnet man als Seigen. Besonders Wiesenbrüter benötigen gehölz- und schilffreie Flachufer.

Seigen werden vom Silberreiher (*Casmerodius albus*) gerne zur Nahrungssuche aufgesucht.



Die vom Aussterben bedrohte Bekassine (*Gallinago gallinago*) oder Himmelsziege gehört zu den Schnepfenvögeln. Mit etwas Glück kann man sie an den Gewässerbiotopen bei der Nahrungssuche beobachten. Ihr Tarnkleid macht sie fast unsichtbar.



Bäche & Seigen

Refugien im und am Wasser

Die naturnahe Umgestaltung von begrädigten Bächen und die Neuanlage von Flachgewässern und Mulden, schafft zahlreichen Tier- und Pflanzenarten neuen Lebensraum. Kiebitz, Brachvogel und Storch suchen gerne Wasserbiotope auf, um dort zu baden oder Nahrung zu suchen. Laubfrosch und seltene Libellen jagen hier und pflanzen sich fort. Vom Landschaftspflegeverband wurden diverse Renaturierungen und Neuanlagen durchgeführt. Beispiele sind das Bierbächle bei Hiltenfingen, der Schwarzbach bei Gennach sowie die großen Flachwassermulden und Seigen im Gennachmoos.

Der Schwarzbach bei Gennach wurde 2015 auf einer Länge von 400 m ökologisch gestaltet. Nun fließt der ehemals geradlinige Graben natürlich gewunden. Begleitet wird er von neu gestalteten Flachwiesenstreifen und Mulden.





Viele Maßnahmen im Rahmen des Projektes werden gefördert mit Mitteln der Europäischen Union und des Freistaates Bayern sowie über den Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der Glücksspirale.

Texte: W. Burkhart, W. Engelschall, Britta Richert; Fotos: Bekassinen: E. Greiner, Storch mit Regenwurm: A. Köhler (www.arminkoehler-naturfotografie.de), Kiebitz: D. Heinrich, Großer Brachvogel: S. Morsch, Braunkehlchen: T. Zarubo, Schafstelze: A. Gieseler, Silberreiher: O. Jürgens, restliche: W. Burkhart; Gestaltung: sc-grafix (www.sc-grafix.de)



gedruckt auf FSC
zertifiziertem Papier
– das Papier aus
verantwortungsvoller
Waldwirtschaft



Biodiversität nachhaltig sichern:

Der globale Artenverlust hat vor Bayern nicht Halt gemacht. Inzwischen gelten über 40 % der Gefäßpflanzen und Tierarten Bayerns als gefährdet, das gilt auch für die Vielfalt an Lebensraumtypen.



Ihre Spende für
unsere Natur!

Landschaftspflegeverband Landkreis Augsburg e.V.
Kreissparkasse Augsburg
IBAN: DE95 7205 0101 0000 3209 03
BIC: BYLADEM1AUG
Kennwort: Gennachmoos
Eine Spendenbescheinigung stellen wir gerne aus.

Projektträger:

Landschaftspflegeverband Landkreis Augsburg e.V.

Feyerabendstraße 2
86830 Schwabmünchen
lpv@lra-a.bayern.de

Fon: 0821 3102-2852
Fax: 0821 3102-1852
www.lpv-landkreis-augsburg.de

